

Felix Spener Verlag in Berlin.	13392	Wagnersche Univ.-Buchh. in Innsbruck.	[13408
*Heilfron: Grundriss des Bürgerl. Rechts. II. 2. A. 50 S.		Hurter Nomenclator Literarius ed. P. Hurter. Tomus V. Pars 2. Theologiae catholicae. (Schlussband.) 22 A.	
Theodor Steinkopff in Dresden.	13393	George Westermann in Braunschweig.	13390
*Cassuto: Der kolloide Zustand der Materie. Etwa 5 A.		Lebensbücher der Jugend.	
J. Tempisky in Wien, G. Freytag S. m. b. S. in Leipzig.	13381	17. *Dauthenden: Die Märchenwiese.	
*Fournier: Historische Studien u. Skizzen. Dritte Reihe. 5 A.		18. *Matthias: Frau Nja.	
Georg Thieme in Leipzig.	13404	19. *Die Flammenzeichen rauchen.	
*Witzel: Deutsche Zahnheilkunde. Heft 27. Schramm: Goldfüllungen. 1. A. 50 S.		20. *Das fröhliche Buch für die Jugend. Jeder Band 2 A. 50 S.	

### Verbotene Druckschriften.

Die Bekenntnisse einer Prinzessin. Wien, Wiener Verlag. I. Strafkammer des kgl. Landgerichts, Zürich. Unbrauchbarmachung des Umschlagblattes. 2. J. Nr. 624/12. (Deutsches Fahndungsblatt Stück 4143 vom 26. Oktober 1912.)

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus dem französischen Buchhandel.

#### IX.

(VIII siehe Nr. 217.)

Deutschland und Frankreich (Interviews des »Figaro«). — Vom Zeitungswesen in Paris und in der Provinz. — Bewegung für die Einhaltung des Ordinärpreises.

Wie ich bereits in meinem vorigen Artikel bemerkte, hat der »Figaro« eine ganze Reihe bedeutender Persönlichkeiten in Deutschland interviewen lassen, um seinen Lesern aus deren Antworten ein klares Bild über die Empfindungen des deutschen Volkes gegenüber dem französischen geben zu können. Die Veröffentlichung dieser Interviews ist inzwischen unter dem Titel »Un an après« (Ein Jahr nachher, d. h. nach Agadir) erfolgt, und zwar sind bis jetzt die Unterredungen, die der Berichterstatter des genannten Blattes mit den Professoren v. Schmöller und Ad. Wagner, dem Prinzen Lichnowsky, Dr. Reide, dem 2. Bürgermeister von Berlin, Dr. Walter Rathenau, dem Direktor der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft, Alfred Kerr, dem Redakteur des »Pan« und Maximilian Harden hatte, bekanntgegeben worden. Da mir die Meinungen der drei letztgenannten Männer infolge der Verschiedenheit des Standpunktes, den sie einnehmen, bemerkenswert erscheinen, gebe ich darüber nachstehend einige Auszüge nach dem »Figaro«.

Dr. W. Rathenau betonte, daß Deutschland stets ein großer Bewunderer französischen Geistes und französischer Kunst gewesen sei. Als schlagenden Beweis dafür führte er die großen Künstler der impressionistischen Schule an, die schon längst ihre Verehrer in Deutschland gefunden hatten, als das so sehr an seinen Traditionen hängende Frankreich sie noch verkannte. Bedauerlich sei, daß die Franzosen nichts als ein mitleidiges Lächeln für die intellektuelle Tätigkeit und das künstlerische Suchen des modernen Deutschland hätten, obwohl diese Bestrebungen doch eines eingehenden Interesses würdig seien. Von deutscher Seite dagegen verfolge man mit gespannter Aufmerksamkeit alle geistigen Kundgebungen Frankreichs, besuche seine Theater und lese seine Bücher und Zeitungen. »Wir sind Frankreich gegenüber«, fährt Dr. Rathenau fort, »in der gleichen Lage wie eine Frau, die ihr Lächeln verdoppelt und doch nicht dahin gelangt, zu gefallen. Schließlich sind wir aber des Spiels müde geworden und haben aufgehört, zu lächeln! Sicher ist, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit friedliebend ist, es kann wohl durch Bearbeitung zur Entzündung gebracht werden, aber es ist nicht von Natur aus explosiv«.

Alfred Kerr hat dagegen seinen Besucher von Anfang an darauf hingewiesen, daß alle diejenigen, die von nichts anderem als einer großen Sympathie des deutschen Volkes für das französische sprächen, die wahren deutschen Empfindungen

verschleierten. Zwei Dinge seien im heutigen Deutschland festzustellen: die Anziehungskraft, die Frankreich immer noch ausübt, aber auch die Annahme der Möglichkeit eines Krieges mit ihm. »Das moderne Deutschland ist ein Volk von Kaufleuten, die hypnotisiert sind vom Verdienst und nichts anderes als Geld verdienen wollen, für andere Ideale bleibt ihnen keine Zeit, und da Frankreich sehr reich ist, so beneiden wir es! Trotz allem aber hegen wir Frankreich gegenüber die gleichen Empfindungen, die man den Launen einer schönen Frau gegenüber hat: Man höhnt gern ihre Verkehrtheiten und hört doch nicht auf, sie zu lieben. — Den Verhältnissen gegenüber aber bleibt der Einzelne machtlos, und ein Krieg mit Frankreich ist vielleicht eine Frage von morgen.«

Maximilian Harden ist einer derjenigen deutschen Journalisten, dessen Meinungen in Frankreich weitgehende Beachtung finden. Seine allgemeine Berühmtheit datiert seit der Eulenburg-Affäre, und auch während der Marokko-Angelegenheit haben alle bedeutenden Zeitungen seine Artikel darüber wiedergegeben, zumal M. Harden für einen der wenigen Redakteure gilt, die den Mut haben, ihrer wahren Überzeugung Raum zu geben. Darüber befragt, welches seine Meinung über ein gemeinsames Handeln der beiden benachbarten Nationen sei, antwortete er, daß die gegenwärtige Lage sehr wenig dazu einlade, außerdem kummere die deutsche Bourgeoisie sich nur ums Geldverdienen und habe keinen Sinn für Politik, vielmehr überlasse sie diese ohne Kontrolle der Regierung. Wenn aber jemals französischer Geist und deutsche Kraft sich zu gemeinsamer Arbeit zusammentun sollten, so würden sie imstande sein, Gewaltiges zu schaffen. — Unter Berufung auf die Auskünfte von Offizieren und Lehrern gibt der Korrespondent des »Figaro« dann einige interessante Angaben über das deutsche Heer und das deutsche Unterrichtswesen wieder, um dann auf die pekuniäre Lage Deutschlands zu sprechen zu kommen. Da Politik im Börsenblatt verpönt ist, so ziehe ich es vor, statt der Wiedergabe dieser Interviews einige Angaben über die bedeutendsten französischen Tageszeitungen zu machen.

Als erste französische Zeitung erschien im Jahre 1631 »La Gazette«, in Quartformat auf vier Seiten, herausgegeben von Renaudot. Ein zeitgenössischer Schriftsteller sagt von dem Erfolg der ersten Blätter, »daß das Brot sich nicht leichter verlaufe als das Papier, daß die Journale die Neugierigen anzögen wie das Feuer und man sich gegenseitig umbringe, nur um sie zu erlangen«. Noch unter dem zweiten Kaiserreich unterlagen die Zeitungen einer sehr strengen Kontrolle, erst die Republik hat seit 1871 die Freiheit der Presse eingeführt. Daher datiert eine große Anzahl der heutigen Tagesblätter erst aus den letzten 40 Jahren.

Die französischen Zeitungen sind im allgemeinen von größerem Format als die deutschen, aber sonst weniger um-